Wandgemälde im Seminar zu Küsnacht im Kanton Zürich

Autor(en): **Rahn, J.R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **2 (1872-1875)**

Heft 6-1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-154759

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Coupe d'une minière du premier âge du fer.

a) Galerie d'avancement attaquée par le mineur.
b) Galerie latérale.
c) Mine.
d) Argiles compactes ou bolus qui n'exige point de boisage.
e) Argiles jaunes subcompactes.
f) Roche jurassique sur laquelle repose le minerai.
g) Baquet ou cuveau avec traîneau dessous. Pic à douille ronde, van en bois, d'une seule pièce, remplaçant la pelle.
h) Niche pour la lampe ou le flambeau de pin gras.

A. Quiquerez,
ingénieur des mines du Jura.

156.

Neuere Refugien.

In der Handschriftensammlung, welche der sel. General Zurlauben zusammengebracht, die bekanntlich zu Aarau liegt, befindet sich ein Klein-Folio-Band, welcher das Verzeichniss aller Besitzungen und Gefälle enthält, die dem Kloster Königsfelden um die Mitte und bis zu Ende des XV Jahrhunderts gehört haben.

Die historisch werthvollsten Beiträge dieses Urbars bestehen in den Hofrechten, welche im nächsten Bande der Argovia abgedruckt werden sollen.

Beim Hofrechte Pirminsdorf (an der Reuss, auf der Südseite des Badenbergs), wo sich bekanntlich im Walde ein mit drei Zirkelwällen umgebener Grabhügel befindet, steht zu lesen:

„Were es auch, dz not zu keme von krieges wegen, so mag iederman mit dem sinen ze **Graben**[1]) an das Holz (Eichen- und Buchenwal) **fliehen**, die zelg (ackerfeld) sye gesayet, oder nit."

Die Hofjünger zu Pirminsdorf waren Leibeigene, also unbewaffnete Leute, die sich und ihre Habe, in Kriegsnoth, in den bewaldeten Badenberg „flöchnen" durften, wo Refugien sein mochten.

Burg war keine in Pirminsdorf, wol aber früher ein Römerbau. Unten an dem rechten Ufer der Reuss ist ein künstliches viereckiges Feldstück, heisst „Schampelen", Campellus? Exerzier- oder Lagerplatz für die dort stehenden römischen Soldaten.

[1]) Graben heisst wol ein Stück, (Hube, oder Schuoposse) des Hofes Pirminstorf, wo das, oder die Refugien gewesen; solche Bezeichnungen finden wir häufiger, als urkundliche Nachweise von ihrer Bestimmung.

Dr. v. Liebenau.

157.

Wandgemälde im Seminar zu Küsnacht im Kanton Zürich.

Im Winter 1868 meldete Herr Seminardirector Fries der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, dass in einem ehemals zur Comthurei Küsnacht gehörigen

und jetzt zum Studirzimmer eingerichteten Saale (von Classe III) die Reste eines Wandgemäldes zum Vorschein gekommen seien.

Als sich der Unterzeichnete im folgenden Frühjahre an Ort und Stelle begab, wurde ihm die unter Fig. 2 dargestellte Figur gezeigt. Dieselbe hatte sich an dem zwischen zwei Fenstern gelegenen Wandpfosten hinter dem Holzgetäfer leidlich erhalten. Die Gestalt, die 1,46 Meter über dem Fussboden beginnt und von der Fahnenspitze bis zu den Hinterfüssen des Drachen 1 Meter hoch ist, wird durch einen rechts neben der Fahne angebrachten Namen als „Invidia" bezeichnet. Eine längere Inschrift in Minuskelbuchstaben befindet sich auf einer schmalen Bordüre unterhalb des Bildes. Dieselbe ist jedoch arg verstümmelt und mithin unleserlich. Die Figur ist reitend auf einem Drachen dargestellt. Den linken Arm verdeckt ein Schild, worauf in gelbem Felde eine Fledermaus erscheint. Auf dem Spangenhelm sitzt als Kleinod ein Bienenkorb, aus welchem einige Insecten schwärmen. Auf der gelben Fahne ist eine Schlange (Natter) dargestellt.

Es war gewiss, dass diese Figur nur den Theil einer grössern Serie bildete, dagegen unbekannt, ob ähnliche Cyklen auch anderswo nachzuweisen wären, bis uns das Prachtwerk von Weigel und Zestermann, die Anfänge der Druckerkunst in Bild und Schrift. Bd. II. Leipzig 1866. S. 153 u. ff., eine Parallele zeigte. Hier findet sich nämlich die von 2 Tafeln begleitete Beschreibung eines Klein-Folio-Manuscriptes, wahrscheinlich Ulmischen Ursprungs, und wie die Herausgeber annehmen, etwa um 1470 geschrieben, in welchem die sieben Todsünden und die sie bekämpfenden Tugenden abgebildet und durch kurze Beischriften erläutert sind. Die Personificationen sind folgende: 1) Hoffartt (Eig. 1) und Demuth (Fig. 3), 2) Gytigkeit und Miltigkait, 3) Unkünsch und Rainigkait, 4) Zorn und Gedultigkait, 5) Fraushait und Mässigkait, 6) Nyd und Hass (die

Beschreibung der letztern Personifikation entspricht genau unserem unter Fig. 2 abgebildeten Gemälde), 7) Trackait und Gottesdienst.

Diese sämmtlichen Darstellungen stimmen mit unserm Bilde überein. Es sind „Frauen, welche zum Theil auf phantastischen Thieren reiten und die Reitthiere, „sowie die Waffen und Embleme sind Symbole des Wesens der Sünden und Tugenden.“ Aus der stilistischen Vergleichung unserer „Invidia“ mit den bei Weigel abgebildeten und auf unserem Zinkschnitte unter Fig. 1 und 3 wiederholten Personificationen ergibt sich, dass die beiderseitigen Darstellungen wahrscheinlich gleichzeitig und nach einem gemeinschaftlichen Vorbilde gefertigt wurden, wie solche ja unter den damals zahlreich cursirenden Bilderserien lehrhaften und ergötzlichen Inhalts leicht zu beschaffen waren. [1])

[1]) Noch in der Spätzeit des XVI. Jahrhunderts stellte Goltzius in seinen Kupferstichen die Personificationen der Tugenden und Laster dar, überragt von Schilden, deren Embleme im Wesentlichen mit den oben angeführten übereinstimmen. J. R. Rahn.

158.

Nachtrag.

Erklärung der Bilder 2, 3, 4 auf Taf. XXXIV in der letzten Nummer.

Instrument de poche découvert à Avenches en 1872.

La cuiller en bronze, trouvée l'année dernière dans les ruines d'Aventicum, dont l'indicateur a donné un dessin en 1872, Tab. XXXIV. Fig. 4, ne faisait pas partie des ustensiles d'un ménage; c'était une cuiller portative, une cuiller de poche, accompagnée de deux autres instruments qui ne sont plus, mais que l'on peut, avec quelque raison, supposer un couteau et un poinçon.

Le manche de l'instrument de la longueur d'un petit couteau de poche ordinaire, 75 millimètres, en bronze massif, recouvert d'une belle patine, représente un lion couché dont la tête forme l'un des bouts de l'instrument et le corps le dos de la pièce. A la queue du lion est un prolongement, en forme de planchette, muni d'une rainure dans laquelle on voit un reste du couteau, fixé par une goupille, et à l'autre bout, entre la tête et la cuisse droite de l'animal, se trouve une gaîne où s'enchassait la lame de fer quand ou fermait le couteau.

Un second instrument, tout aussi long mais moins large, que nous croyons un poinçon, à en juger par la petite rainure, pratiquée dans un bourrelet, sous la planchette, où l'on en remarque encore des traces retenues par la goupille, s'abaissait dans une gaîne encore plus petite, située sous le poitrail de l'animal, quand on fermait ce poinçon de fer.

Mais le plus intéressant des instruments, qui est intact, est une cuiller de bronze, toute grande ouverte que le lion tient dans ses pattes de devant. Elle est étamée, de forme ovale, plus arrondie à la pointe que près du manche, de 40 millimètres de longueur sur 12 millimètres de largeur, fixée également par une goupille de manière à pouvoir se replier sur la tête de l'animal. Caspari.